

Aus der Geschichte der Kleintraktoren, Weinbauschlepper und Kommunaltraktoren „mit Achsschenkellenkung“ von 1953 bis 1992

Anlässlich des 100. Geburtstages von Herrn Max Holder am 08. August 2004

Von Dr. Heinrich Ostarhild und Fritz Braun, Metzingen



Abb. 1: Max Holder – Konstrukteur, Fabrikant, Unternehmer – ließ es sich nicht nehmen, langjährige Mitarbeiter am Arbeitsplatz zu ehren und zu beschenken. Hier: Maschinenschlosser Wilhelm Stiefel bei seinem 25jährigen Betriebsjubiläum am 13.10.1961

Die Geschichte der Vierrad-Traktoren bei Holder begann offiziell mit der DLG-Ausstellung im Mai 1953 in Köln. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) veranstaltete damals noch Freiland-Ausstellungen, die zwischen Frankfurt, Hannover, München und Köln wechselten. In der Ausstellungswoche war regnerisches Wetter und die Messegesellschaft ließ laufend Kies und Sand von Lastwagen abkippen, damit die Besucher wenigstens auf den Wegen einigermaßen trockene Füße behielten.

Der Verfasser war 1953 Doktorand bei Professor Karl Gallwitz am Göttinger Landmaschinen-Institut und als er hörte, dass sein Doktorvater eine Besuchsreise bei den Herstellern von Pflanzenschutzgeräten plante, schloß er sich gern an ihn an. Denn Gallwitz war **der deutsche Spezialist** für diese recht besondere Technik und kannte unter vielen anderen auch Max Holder mit dem er bereits in den dreißiger Jahren in DIN-Normungsfragen zusammengearbeitet hatte. Gallwitz hatte die Entwicklung bei Holder natürlich laufend verfolgt und teilte den großen Respekt, den die Fachwelt vor allem vor den Holderschen Kleindieselmotoren hatte. Nach kurzer freundlicher Begrüßung führte Max Holder seinen Besucher direkt zum brand-neuen Kleintraktor B 10, zum ersten Holder-Vierradtraktor.

Der B 10 – der Bauernschlepper – und sein Umfeld

Max Holder führte aus, dass seine Einachs-traktor-Kundschaft zwar den Kleindiesel gut fand, dass aber mittel- und längerfristig auch für die Kleinbetriebe kein Weg am Vierradtraktor vorbeiführe. In Anbetracht dieser ausgeprägten Kleinbetriebs-Kundschaft und selbstverständlich auch aus Preisgründen, hatte Holder einen betont einfachen Traktor entworfen: Also mit einem 10 PS-Dieselmotor, ohne Elektrostarter (da der Holder-Diesel ausgesprochen Handkurbel-startfreudig war), mit einer sehr kurzen Motorhaube, die noch den Diesel-Einfüllstutzen frei ließ, mit einem Vordermähwerk, das von der hinteren Zapfwelle unter dem Schlepperrumpf durch vor der Vorderachse anzutreiben war, ohne Riemenscheibe (die damals noch viele Traktoren für den Antrieb von Kreis-sägen, Jauchepumpen u.a.m. hatten), und ohne Hydraulik, denn der B 10 pflügte ganz ausgezeichnet mit seiner ausgeklügelten Pfluganlenkung (**vor und unter der Hinterachse!**) mit dem Wechselpflug und ließ bei Vergleichsvorfürungen auch 15 PS-Wettbewerber schon mal stehen. Als Sicherheits-Bonbon und im Hinblick auf die verbreiteten Höhenlagen vor allem in Württemberg und in Baden bekam der B 10 eine zusätzliche Vorderrad-Handbremse. Dem Konstrukteur Max Holder

kamen seine eigenen Erfahrungen zugute, die er in den dreißiger Jahren bei Entwicklung und Bau seiner Einachstraktoren und der selbstfahrenden Obstbau-Spritzgeräte „Auto-Rekord“ sammeln konnte. Denn bestimmte Konstruktions-Elemente wie Getriebegehäuse, Zahnräder, Differentiale, Lenkungen u.a.m. waren bereits im Technischen Büro vorhanden.

Heute – nach fünf Jahrzehnten – wäre es müßig, die anfangs recht spartanische Erstausrüstung des B 10 als „Sparen am falschen Ende“ zu betrachten. Denn in den fünfziger Jahren war die tierische Anspannung der Standard der Landwirtschaft, in den Kleinbetrieben natürlich die Kuhanspannung. In den Dorf-Museen sind Sprüche aus dem 19. Jahrhundert erhalten wie etwa: „Ross verrecken, bringt großen Schrecken“ weil mancher Bauer im Verlustfall das Geld für ein neues Pferd einfach nicht hatte. Und erst während der sechziger Jahre kam der Zeitpunkt, zu dem es in der Bundesrepublik mehr Traktoren als Pferde gab. Eine Reihe von B 10-Fotos aus der Mitte der fünfziger Jahre zeigt auch die damaligen Kraftfahrzeug-Nummernschilder mit dem „FW“ für französische Zone in Südwürttemberg, bzw. „AW“ für die amerikanische Zone in Nordwürttemberg. Zu den vielen, längst vergessenen Details dieser ersten Nachkriegsjahre gehört übrigens – es sei zur Ehre des Unternehmers Max Holder erwähnt – dass er den Chefkonstrukteur Blumenstock vom Vorkriegs-Pflanzenschutztechnik-Hauptwettbewerb Platz in Ludwigschafen (später Frankenthal) zeitweise in Metzingen beschäftigte, als der als ehemaliges Parteimitglied arbeitslos war. Zu den weiteren Dokumenten gehörte auch eine Betriebsanleitungs-Erstschrift mit dem klassischen Diktatzeichen M/H (Max Holder/Hermann) vom August 1951, die belegt, dass sich der Chef auch um solche Feinheiten kümmerte.

Natürlich blieben beim B 10 Änderungen und Anpassungen an die Wünsche der Kunden nicht aus. Da war wohl zunächst ein Elektrostarter fällig, für den eine Batterie links seitlich am Rumpf angebracht wurde. Auch die noch recht kleine Motorhaube wurde durch eine richtige Haube ersetzt, die auch den Kraftstoffbehälter mit abdeckte. Und ziemlich bald wurde das Vordermähwerk (Typ 465) abgelöst durch das Seitenmähwerk (Typ 467), zu dem es auch eine Getreide-Handablage (Typ 468) gab. Zu dieser war ein einfacher Blech-Schalensitz lieferbar, der auf dem rechten Kotflügel montiert wurde, damit der Beifahrer mit einem hölzernen Rechen die geschnittenen Halme vom Messerbalken abstreifen konnte (!!). Nicht so recht durchsetzen konnte sich die Schmalspur-Ausführung BS 10, für die Holder extra kürze-



Abb.2: Der 10 PS-Schlepper B 10 wurde erstmals 1953 vorgestellt und im Laufe der Jahre mehrfach variiert. Hier: "Bauernschlepper" mit neuer Haube und Seitenmähwerk im Jahre 1955

re Achstrichter und eine entsprechend schmalere Vorderachse vorgesehen hatte. Für den Weinbau hatte Holder auf dem Weinbaukongress in Heilbronn 1954 einen 10 PS-Allradschlepper A 10 mit vier gleichgroßen Rädern und Knicklenkung vorgestellt. Für den Hopfenbau erwiesen sich die 10 PS-Schlepper mit dem D 500-Motor als nicht stark genug und in den Baumschulen war der Bedarf nicht so groß.

An diese Anfangsjahre der Vierrad-Traktoren bei Holder gehört ein Hinweis darauf, dass Max Holder nicht nur seinen Konstrukteuren am Reißbrett regelmäßig über die Schulter schaute und keine Zeichnung ohne sein mH-Signum in die Freigabe kam, sondern dass er sich auch in die Probefahrten von Prototypen einschaltete. So fuhren denn an einem Samstagnachmittag Max Holder und sein etwa 15-jähriger Sohn Fritz mit zwei B 10-Prototypen in die schmalen und steinigen Waldwege am nahen westlichen Steilabfall der Alb. Als der vorausfahrende Vater stürzte und halb unter dem Schlepper zu liegen kam, musste Fritz weit ins nächste Dorf laufen und konnte den Arzt alarmieren, der zwei Knochenbrüche und viele Schrammen des verunglückten Firmenchefs endlich versorgen konnte.

Die Handaushebung der Anbaugeräte beim B 10 konnte keine Dauerlösung sein.

Zwar hatten sich die meisten B 10-Fahrer längst an die hochragenden Handhebel der Pflugaushebung gewöhnt und auch beim ab 1957 folgenden Modell B 12 wurde zunächst eine solche Handaushebung vorgesehen. Aber im allgemeinen Schleppermarkt war eine hydraulische Geräteaushebung bereits eine Selbstverständlichkeit. Ein Sonderfall war der vorerwähnte Weinbautraktor A 10 ab 1954 – dieser musste und von Anfang an zwingend eine hydraulische Steil-Aushebung bekommen, damit er in den engen Weinbergen wenden konnte. Der Landwirtschaftstraktor B 12 bekam ab etwa 1958 eine speziell auf den Wechsellpflug abgestimmte Hydraulik mit zwei Bedienhebeln zum Vorwählen rechts oder links und zum Heben oder Senken.

In einem Bericht über Holder in den 50er Jahren sollte ein Hinweis auf die im Betrieb zunehmend beschäftigten Gastarbeiter nicht fehlen. Verursacht durch einen immer stärkeren Mangel an Arbeitskräften schickte Max Holder im Benehmen mit den hiesigen Behörden seinen Metzinger Betriebsleiter Karl Rothmund nach Griechenland, um geeignete weitere Mitarbeiter anzuwerben. Für diese wurde außerhalb des Firmengeländes nahe der Max-Eyth-Straße eine Baracke mit moderner Einrichtung gebaut. Die allermeisten solcher Einwanderer erwiesen sich als integrationsfähig und willig, sie waren bald in vielen

deutschen Regionen willkommener Zuwachs, ihre Nachkommen sind längst akzeptierte Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Mit dem 12 PS - B 12 wurde Holder ein „richtiger“ Traktorhersteller

Der ursprünglich von Max Holder und dem Ingenieur Schaal in Metzingen entwickelte 500 ccm-Zweitakt-Dieselmotor hatte Wasserkühlung, was den Einachstraktoren und den ersten Vierradtraktoren ein angenehmes „warmes und weiches“ Motorgeschwächel verlieh. Als die Folgetypen B 12 und A 12 mit dem neuen Fichtel & Sachs 12 PS-Zweitakt-Diesel anlässlich einer Vertretertagung im Herbst 1957 vorgestellt werden konnten, löste das bei Vertretern und beim Fachhandel eine begründete Euphorie aus: War da doch eine Weichenstellung für die nächsten Jahre erkennbar! Da spielte es keine Rolle, dass der luftgekühlte 600 ccm Sachs-Diesel ein bisschen lauter war und ein etwas härteres Geräusch von sich gab. Max Holder hatte die Motorenfertigung in Lizenz an Fichtel & Sachs in Schweinfurt vergeben, wobei er sich durch die Anfängserfolge mit dem B 10 und dem A 10 ausreichend abgesichert fühlen konnte. Denn mit der Lieferfirma Sachs wurde der D 600-Motor natürlich auch für andere Schlepperhersteller

verfügbar. Gelegentlich und nur im kleinen Kreis pflegte Max Holder zu erwähnen, dass die Lizenzeinnahmen seinem Stammwerk in Metzingen recht gut getan hatten.

Der B 12 erfüllte offenbar die Erwartungen vieler Kleinlandwirte. Vom Start weg kam das Sechsgang-Getriebe gegenüber dem Viergang-Getriebe des B 10 gut an. Sicher zahlte sich in den anderthalb Jahrzehnten von 1957 bis über 1970 hinaus all das aus, was Max Holder mit seinen Mitarbeitern in Metzingen und Grunbach erarbeitet hatte und was sich im Landmaschinenfachhandel längst herumgesprochen hatte: Was man vom Vorkriegs-Einachstraktor her und vom Einachsdiesel sowie vom 10 PS Vierradschlepper B 10 gewöhnt war, das fand nun beim 12 PS-Bauernschlepper B 12 seine Bestätigung: Eine gediegene, betont praxisbezogene Konstruktion mit erstklassiger Abstimmung von Traktor und Anbaugerät!

Im Jahre 1959 konnte Holder eine achtseitige Zusammenstellung von rund 30 Kundenzuschriften veröffentlichen, aus der mit den Worten der Landwirte das eben Gesagte bestätigt wurde: Nicht nur in Südwestdeutschland, auch in Österreich, in Hessen, in der Pfalz und im Rheinland wurden die Holder-Kleintraktoren nach teilweise bereits mehrjähriger Bewährung mehr und mehr positiv bekannt. Da kamen – quasi aus des Volkes Mund – allerdings

auch Einzelheiten zur Sprache, die man dem Besitzer unbedingt ausreden musste: So lobte ein Landwirt aus Hessen beim B 12 die Möglichkeit, bei sog. absetzigen Ackerarbeiten (Stallmist auf Haufen abhaken, Grünfutter von Hand aufladen, Kartoffelsäcke aufladen) im Nebhergehen neben dem Schlepper das Kupplungspedal von Hand zu drücken, den ersten Gang einzulegen und nach einigen Metern wieder stoppen zu können (!!).

Derartige Stimmen kamen fast durchweg von Traktor-Erstbesitzern, die meistens ohnehin stolz waren, auf der Dorfstraße „nun endlich“ auch mit eigenem Traktor sich zeigen zu können. Basis für den Vertrieb war damals wie heute die aktuelle Preisliste. Die anfangs vierseitige B 12 Preisliste vom Januar 1958 betraf die Grundmaschine mit verschiedenen Spurweiten, Rad- und Reifengrößen. Für manche solche Erstbesitzer war es ein greifbarer Vorzug des kleinen B 12, dass dieser leicht in den vorhandenen Gebäuden unterzubringen war und keine extra Garage verlangte. Deshalb ist er heute noch bei Oldtimer-Freunden beliebt. Diese Preisliste gliederte die Arbeitsgeräte in Holder-eigene Geräte, in Zapfwellen-Anbaugeräte und in Geräte anderer Lieferanten, die empfohlen werden konnten. Zu diesen gehörten – von Anfang an – ein Wetterschutzverdeck, eine Seilwinde und ein Triebachs-Anhänger.

Ab 1961 kam eine sechsseitige Preisliste mit Abbildungen aller einzelnen Anbauteile und Anbaugeräte – das wurde ganz allgemein sehr begrüßt. Es gab dann auch Kotflügel für die Vorderräder, denn bei nasser Fahrbahn wurden Fahrer und Beifahrer ganz schön angespritzt. Die Unterteilung in Anbaugeräte für die Handaushebung und die hydraulische Aushebung wurde in der größeren Preisliste beibehalten, eine der zusätzlichen Seiten war den Anbaugeräten des Vorgänger-Modells B 10 gewidmet, denn auch die B 10 Eigentümer kauften weitere Geräte erst nach und nach. Ab 1962 schlugen sich gelegentlich Änderungen der StVZO im Schlepperbau dieser Jahre nieder, so etwa die Vorschriften über die Blinkanlagen und über eine zweite, unabhängige Bremsanlage. Im Hinblick auf die vielen Traktorsteigentümer führte Holder ein Kundendienst-Scheckheft mit zwei Gratis-Inspektionen ein, eine Maßnahme, die sich in den Dörfern herumsprach und zweifellos zu mancher weiteren Gerätebeschaffung führte.

Für die rotierende Bodenbearbeitung hatte Holder schon mit dem B12 eine Hackfräse mit starren Messern mit 1,2 Meter Arbeitsbreite als Eigenentwicklung ins Sortiment genommen, ab 1962 kam eine Bodenfräse mit gefederten Werkzeugen hinzu, allerdings mit nur 0,9 Meter Arbeitsbreite und nur für den Schmalspur-BS 12 bestimmt d.h. für vor allem für den Hopfenbau bestimmt.

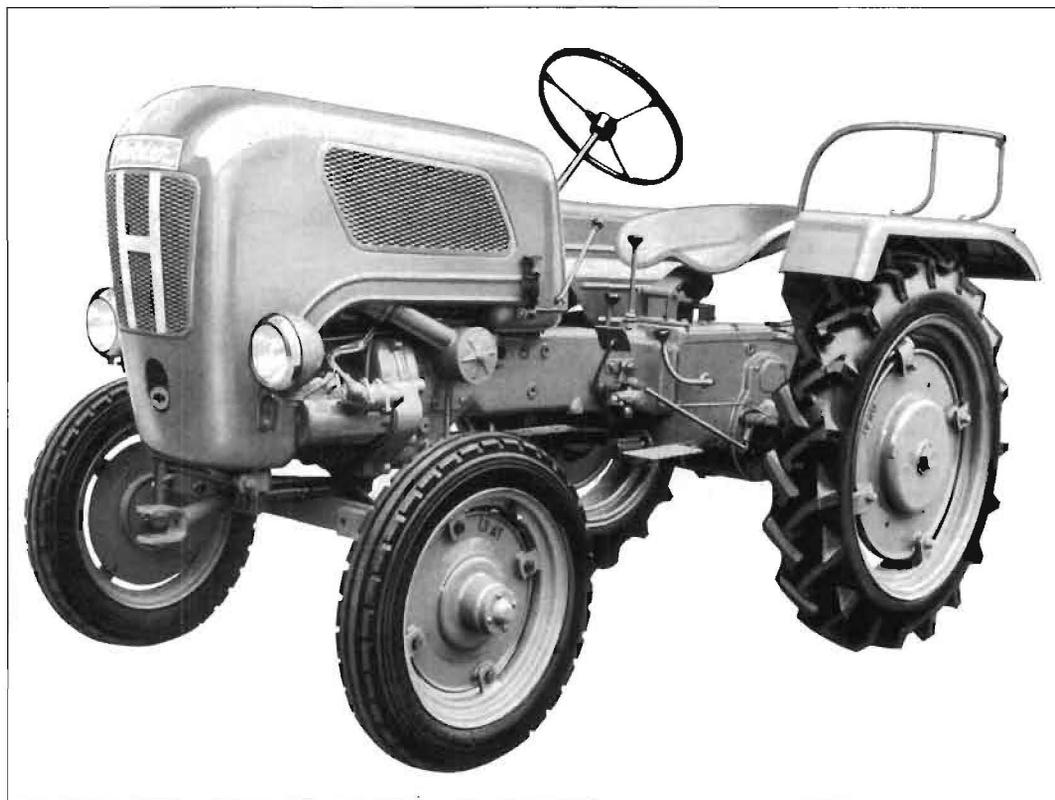


Abb. 3: Mit dem 12 PS-Kleintraktor B 12 wurde Holder ab 1957 ein „richtiger“ Schlepperhersteller. Dank steigender Stückzahlen des B 12 und bald auch des A 12 wurde Holder nun nicht mehr nur als Einachstraktor-Fabrik wahrgenommen

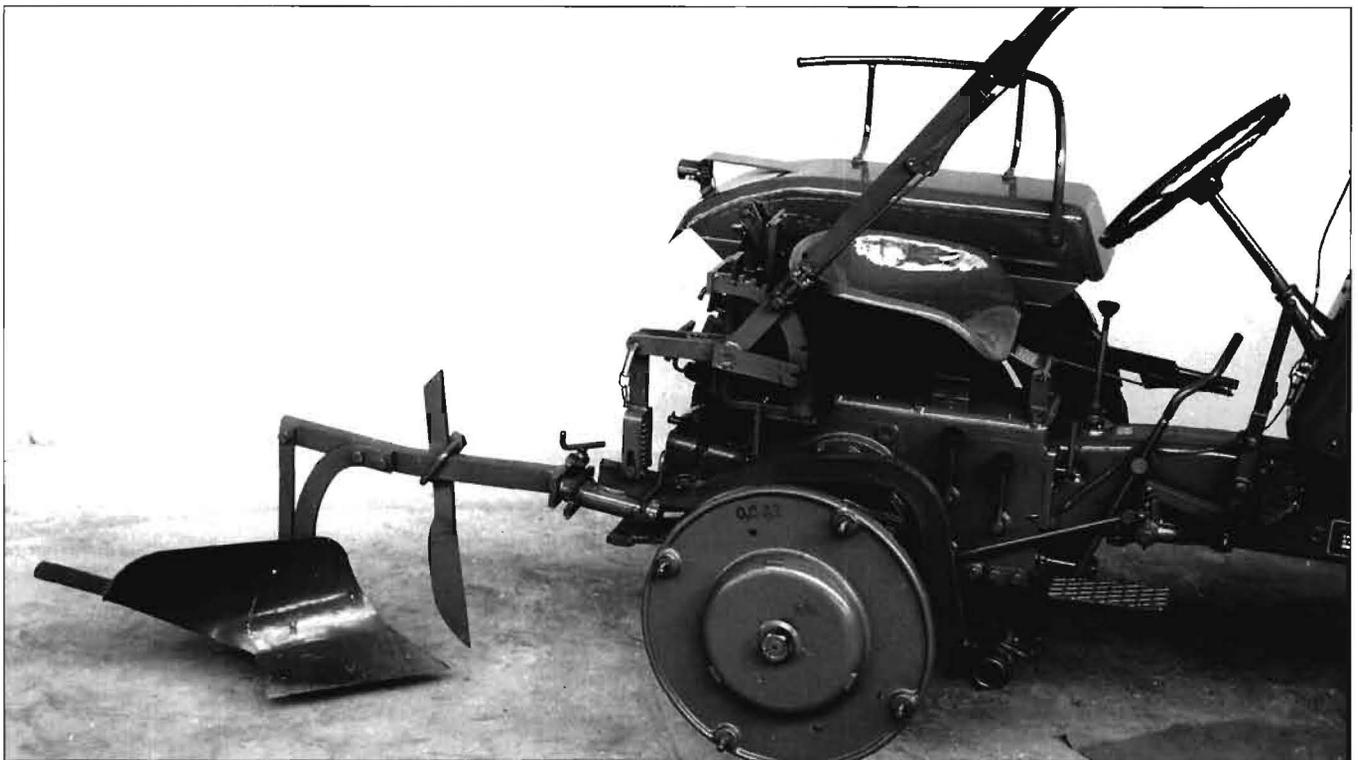


Abb. 4: Holder erwarb sich in den Kleinbetrieben durch exzellente Pflug-Leistungen einen guten Namen. Maßgeblich dafür war die Pflug-Anlenkung im „ideellen Zugpunkt vor und unter der Hinterachse“

Im Schleppermarkt überbot man sich bei den Motorleistungen

Die sechziger Jahre wurden zur Hauptzeit der 12 PS-Traktoren bei Holder. Aus heutiger Sicht war absehbar, dass ein Familienbetrieb wie Holder ihn in Metzingen und in Grunbach aufgebaut hatte, auf Dauer den Konzernbetrieben der Marktführer wie Lanz-Mannheim, Deutz in Köln oder Hanomag in Hannover nicht würde Schritt halten können. Denn die rund 20 Firmen, die in Deutschland Schlepper bauten, lieferten sich für Jahrzehnte ein Wettrennen, bis ganz allmählich einer nach dem anderen aufgeben musste.

Bei Holder hatte es sich eingespielt, dass meist zweimal wöchentlich ein Lastzug von Metzingen entweder direkt in die Hauptabsatzgebiete fuhr oder dass je nach Auftragslage über Grunbach gefahren wurde, um Einachstraktoren oder Anbaugeräte dazuzuladen. So konnten gelegentliche Unstimmigkeiten nicht ausbleiben, z.B. wenn Händler anriefen und den einen oder anderen Artikel „unbedingt“ noch mit aufgeladen haben wollten. Klappte mal was nicht, war keiner Schuld, und die „Grunbächer“ wollten natürlich auch nichts auf sich lassen. Es fehlte im Laufe der Zeit nicht an „Schlaumeier-Parolen“ wie etwa: Die „Grunbächer“ verkaufen ja

unsere Schlepper noch einmal! Oder – als Max Holder im Frühjahr 1966 die Firma Platz in Frankenthal kaufte – ist die vielleicht mit „Grunbacher Geld“ gekauft?

Tatsächlich investierte Max Holder von Jahr zu Jahr in allen drei Werken, so auch in Frankenthal u.a. in einen repräsentativen Ausstellungsraum und in ein geräumiges Fertigwarenlager. Gelegentlich brachten Expeditions-Lastwagen ganze Ladungen von fabrikneuen Traktoren zu den Vertretungen. Bei einer Nachtfahrt ins Rheinland fuhr so ein Lastzug einmal eine Böschung hinunter – es gab damals noch keine Leitplanken – und es entstand Totalschaden, nur der Fahrer war glücklicherweise nur leicht verletzt. Max Holder wollte die zerbrochenen Traktoren persönlich sehen. Jeder B 12 war an einer anderen Stelle zerbrochen, einer vorm Kupplungsgehäuse, einer direkt vor dem Schaltgetriebe, andere „nur“ an den Achstrichtern. Dann erst war der Chef beruhigt! Denn wenn alle an der gleichen Stelle gebrochen wären, hätte es ein Konstruktionsmangel sein können.

Die Schlagzeile auf den Drucksachen dieser Jahre sprechen für sich: „Wendigkeit“ – die verdankte der B 12 der Spurweite 1,0 Meter (umstellbar auf 1,25), während die meisten Wettbewerber die Normspur 1,25 Meter hatten; „Eigene Gerätereihe

nach dem Holder-System“ – das war das Erbe des Konstrukteurs, der eben nicht nur an den Traktor, sondern immer nur an die Einheit „Traktor + Gerät“ dachte; „mit Luftkühlung“ – die war in dieser Zeit „in“ und schließlich „mit Hydraulik“ – die hatte sich in wenigen Jahren völlig durchgesetzt. Nicht unerwähnt bleiben sollten die diversen Lieferanten von geeigneten Anbaugeräten, wobei es sich z.T. um Holder-Gebietsvertretungen handelte: So z.B. die Vielfachgeräte für den Kartoffelbau von Braun in Münster-Westfalen und von Tröster in Butzbach, um ein Räumschild von Rau in Oberkassel bei Bonn, eine Seilwinde von Binger Seilzug und eine Pflanzmaschine für Gemüsebau von der Firma Weiste-Accord in Soest. Wetterschutz-Verdecke wurden für Süddeutschland von Fritzmeier und für den Norden von Dieteg gebaut.

Der B 12 und sein Gerätesystem waren so weit ausgereift, dass sie bis in das Jahr 1970 hinein weitergebaut wurden. Als Schlusssatz zum Bericht über die so erfolgreiche B 12-Periode mag ein Hinweis auf einen Tag der Offenen Tür im Werk Metzingen gelten, den Max Holder am 09.11.1968 organisieren ließ. Von der Verwaltung, durch die technischen Büros, durch die neue Ausstellungshalle und die Lehrwerkstatt führte der Weg durch all die so vielseitigen Betriebsabteilungen und schliesslich noch in die besonders kapital-



Abb. 5: Der Holder Traktor B 25 konnte die hohen Erwartungen als B 12-Nachfolger nicht erfüllen

intensive und so groß gewordene Dreherei – auf die der Chef mit Recht stolz sein konnte. Ganz am Ende wurden die Besucher noch ins Ersatzteillager und zu einem Imbiss in die Werkskantine geleitet.

Stolz sein konnte Max Holder ohnehin auf sein umfassendes Lebenswerk, das am deutlichsten dokumentiert war in seinen drei Werken in Metzingen, Grunbach und Frankenthal. Er selbst war ausgesprochen bescheiden und machte keinerlei Aufhebens um seine Person. Natürlich blieben offizielle Ehrungen nicht aus: In seinem „Schlepperbuch“ aus dem Jahr 1955, das er anlässlich des 25 jährigen Schlepperbaues herausgab, sind einige Medaillen aus verschiedenen Ländern abgebildet. Die dort erstgenannte Auszeichnung erwarb bereits sein Vater, der „C.F.“, wie Christian Friedrich Holder später genannt wurde – zum Unterschied vom „Junior“ Max Holder: Eine Medaille von der „Königlichen Zentrale für Gewerbe und Handel“ aus dem Jahre 1913! Dann die diversen Ehrenkreuze, ein „Gran Premio“ und u.a. ein Ehrenpreis des Bundesministers für Landwirtschaft, der Max Holder am 25.Mai 1953 überreicht wurde. Eine Festschrift zum 75-jährigen Firmenjubiläum 1963 widmete Max Holder unter dem

Titel „HOLDER HILFT“ ausdrücklich „allen, die Gärten und Felder bebauen“. Die Gemeinde Grunbach verlieh ihm 1963 das Ehrenbürgerrecht und auch die Technische Hochschule Hannover ernannte Max Holder zum Ehrenbürger. Im Rahmen eines Festabends überreichte die DLG dem langjährigen Mitglied die Max-Eyth-Medaille. Erst recht spät wird in Metzingen dem wahrhaft hochverdienten Mitbürger eine „Max-Holder-Straße“ installiert.

Der Nachfolge-Typ B 25 konnte die Erwartungen nicht erfüllen

Als Max Holder 1970 den Nachfolger des so sehr erfolgreichen B 12 zur Produktion freigab, schienen die Chancen dieses neuen Modells mit einem 20 PS-Zweizylinder-Holder-Motor zunächst nicht schlecht. Schließlich hatten sich die Zwei- und Dreizylinder-Holder-Zweitakt-Eigenentwicklungen seit ein paar Jahren in den Weinbaus-Schmalspurschleppern AM 2 und AG 3 bewährt. Aber der Markt in Deutschland und im für Holder interessanten Ausland hatte sich laufend verändert, auch die Landwirte waren anspruchsvoller geworden und vor allem war der Traktoren-Wettbewerb deutlich härter geworden. Der B 25 mit sei-

ner Basis-Spurweite von 1,00 Meter wurde da nicht mehr ganz für voll genommen und besonders mit dem Zweitakter tat sich Holder zunehmend schwer. Infolge der ständigen Frischölzufuhr im Zweizylinder-Zweitaktmotor ist der Qualm-Anteil im Abgas – vor allem unter Last – ganz schlicht doppelt so hoch wie beim Einzylinder. Und natürlich beim AG 3-Dreizylinder entsprechend noch mehr, was bald zur Entwicklung der Holder-eigenen Zwei- und Dreizylinder-Viertakt-Motoren führte.

Auch der Geräte-Anbau war mehr oder weniger eine Kompromiss-Lösung zwischen den betont gut pflügenden B 10 / B 12-Schleppern und dem zum B 25 entwickelten Dreipunkt-Zwischenrahmen zum Einstecken der vorhandenen Altgeräte. Mit anderen Worten: B 10 / B 12 waren genau richtig zum Einschar-Pflügen, der B 25 war zu stark für ein Schar, aber zu schwach für einen Zweischarpflug! Und die für den Ackerbau geeigneten Geräte wie die 2,00 Meter breite Egge und der 1,5 Meter breite Kultivator brachten kaum einen Fortschritt zur Arbeit mit dem B 12. Lediglich das Seitenmäherwerk mit 1,5 Meter Schnittbreite sowie die Holder-eigenen Rotorkrümmer (1,25 bis zu 1,70 m) erschienen einigermaßen vielversprechend. Eine er-

gänzende, bessere Ausstattung wie Traktormeter mit Betriebsstundenzähler, Blinkleuchten, Komfort-Fahrersitz, Steckdose für Anhänger-Beleuchtung war inzwischen selbstverständlich geworden. So oder so, der B 25 kam im Markt der 70er Jahre nicht mehr recht an – vielleicht auch, weil sich Interessenten für diese Leistungs- und Preisklasse lieber nach einer passenden Gebrauchsmaschine umschaute.

Mit B 16 und Park 50 begann die Geschichte der Kommunaltraktoren

Inzwischen wuchsen andere Kundenkreise heran: In den Kommunen, in modernen, neugebauten Industriebetrieben, in Krankenhäusern und Sanatorien wurde erfreulicherweise mehr und mehr auf ein grünes Umfeld, auf „Straßenbegleitgrün“, also auf eine ansprechende Umgebung Wert gelegt. Der Deutsche Sportbund rief einen „Goldenen Plan“ aus, nach dem in den nächsten Jahren nach einem öffentlich diskutierten Programm bundesweit Sportstätten anzulegen waren. Dadurch sollten nicht nur die Städte, sondern auch die Landgemeinden nach und nach mit modernen Sportplätzen ausgestattet werden.

Demgemäß rückten die kleinen Landwirte aus dem Blickfeld der Traktoren-Industrie und es entstand ein „Kommunal-Technik-Markt“, für den Holder sowie diverse Wettbewerber sich zunehmend umfangreiche Sortimente schufen. Bald wurde unter-

schieden zwischen Anbaugeräten für Frontanbau, Heckenanbau und Zwischenachsenanbau, für die die Traktorfirmer entsprechende Anbauteile zu entwickeln hatten. Anfänglich übliche Handaushebungen wurden bald ersetzt durch hydraulische Aushebungen, die Ergonomie bekam die ihr zukommende Rolle. So begann die Zeit, in der nicht mehr die Herren Amtsleiter zu Fabrikbesuchen allein erschienen, sondern wohlweislich ihre Traktorfahrer und Werkstattleiter mitbrachten, damit praxisgerechte Anschaffungen getätigt wurden. Bei den Anhängengeräten, die zu verschiedenen oder zu allen Schlepperfabrikaten passen, war der Wettbewerb nicht weniger hart, und der Rat der Leute, die damit zu arbeiten hatten, nicht weniger wichtig. Solche alten Hasen wollten dann auch wissen, wie die Keilriemen und die Messer der Mähgeräte zugänglich sind, welche Verschleißteile gleich mit zu bestellen sind und wo die nächste Mähspindel-Schleifanlage zu finden ist, falls ein Spindelmäher in Frage kommt.

Die Preisliste vom März 1971 weist den B 16 als 12 PS-Mehrzweckschlepper aus, die Hydraulikanlage und die hintere Dreipunkt-Aufhängung gehörten zum Standard-Lieferumfang. Von vornherein gab es zwei Varianten: Den B 16 mit Ackerstollen-Bereifung und den B 16 K (Kommunal) mit Rasenbereifung. Nur die Bemerkung „Öl für Motor im Öltank“ ließ erkennen, dass dieser B 16 einen Zweitaktmotor hatte, es sei denn, dass man im OECD-Test nach-

sah, den Holder bei der DLG anfertigen ließ. Bereits in der 1971er-Preisliste umfassten die Landwirtschafts-Geräte nur noch drei Seiten, die Kommunal-Geräte nahmen schon fünf Seiten ein.

Ganz und gar nur für den Kommunalbereich einschließlich Landschaftsgartenbau kam 1971 der Park 50 als Rasen- und Pflege-schlepper heraus, de facto eine Kommunal-Variante zum B 25, und gleich in orangefarbiger Lackierung. Der Park 50 hatte einen Zweizylinder-Zweitaktmotor mit Wasserkühlung und ein Getriebe mit 6 V- und 3 R-Gängen. Vorn an der Motorhaube trug der Park 50 ein „M“ in einem Kreis, als Markenzeichen für „MARIBA“, die Abkürzung für „Max Richey-Basel“. Richey hatte seit Jahren ein Sortiment von amerikanischen Sportplatz- und Rasenpflege-Geräten für Mitteleuropa zusammengestellt und profilierte sich u.a. durch günstige Groß-Container-Transporte aus den USA direkt nach Basel. Die Park 50-Preisliste enthielt vom Start weg nur noch Rasen- und Wege-Pflege-Geräte und von dieser Zeit wurde es üblich, von der Ganz-Jahres-Nutzung über alle vier Jahreszeiten hinweg zu sprechen: Rasenpflege, Kehren, Schneeräumen und Streuen für den Winterdienst. Dazu mussten freilich auch die bisher Landwirtschafts-geprägten Vertreter und Händler nach und nach geschult werden. Bei einer Tagung der Holder-Werksvertreter wurde auch der Park 50 vorgestellt und als ein dazu geladener MARIBA-Sprecher am Ende sagte: „Vergessen Sie nie, dass die Mariba-Geräte-



Abb. 6 Die Schmalspurtraktoren B 40 und 41 sollten ab 1976 die Weinbau-Tradition von Holder fortführen

reihe das Wichtigste am Park 50 ist“, da hat mancher alte Holder-Mann die Faust in der Tasche geballt. Der B 16 wurde in der beschriebenen Form bis 1974 weitergebaut, von 1975 an wurden weitere Varianten erforderlich.

Mit dem B 18 wird das Kommunal-sortiment stark ausgeweitet

Der immer interessanter werdende Kommunaltechnik-Markt erforderte einerseits höhere Motorleistungen und andererseits wünschten sich der Maschinenhandel und die Endkunden mehr Auswahl bezüglich der Motoren. Demnach bekam der B 16 einen luftgekühlten Otto-Motor und eine leistungsstärkere Variante in Form des B 18 mit einem luftgekühlten 16 PS-Viertakt-Dieselmotor. In diese Jahre fällt auch die gesetzlich vorgegebene Änderung der Leistungsabgaben von PS (Pferdestärken) in kW (Kilowatt). Hier ist nicht der Ort, diese Maßnahmen zu diskutieren, aber vor allem ältere Zeitgenossen beschäftigt diese Umstellung noch heute und mancher hat sich die Formel „1 PS = 0,73 kW // 1 kW = 1,36 PS“ auf dem Rand des Computers notiert. Besonders für den Export wird man die Nennung beider Zahlen nicht entbehren können, aber man freut sich, dass immerhin die Angaben in den amerikanischen SAE-PS außer Gebrauch gekommen sind. Holder und wohl die Mehrzahl der Firmen der Branche hat längst die Schreibweise B 18: „12kW / 16 PS“ eingeführt.

In der Preisliste vom September 1975 brauchte es nicht weniger als 11 Seiten für die Darstellung der Typen B 16 und B 18.

Vor allem für den Gerätebau werden immer mehr Lieferformen für den Front-, Zwischenachs- und Heckanbau notwendig. Langsam aber sicher werden neue Begriffe eingeführt wie etwa das Doppelmesser-Schneidwerk von Busatis, das sich als besonders robust erwiesen hatte und ein Frontlader mit einem Schaufel-Inhalt von 70 Litern und einer Hubhöhe von 1,80 Metern. Da diese Kleintraktoren selbst nur um die 600 kg Gewicht auf die Waage brachten, wurde dazu ein Heckgewicht von 125 kg empfohlen. Bemerkenswert ist noch, dass zum Frontlader-Anbau die Zwischenachsgeräte und sogar die Frontgeräte am Schlepper verbleiben konnten. Im Zusammenhang mit der nach und nach stärker propagierten Ganzjahresnutzung war nun auch der Schritt von einem Wetterschutz-Verdeck fällig zur regelrechten Kabine mit ausstellbaren Fenstern, mit Scheibenwischer, Heizung und TÜV-Zulassung.

Für die recht unterschiedlichen Ansprüche in der Rasenpflege – vom großen Sportstadion bis zum Dorf-Sportplatz – musste das Geräte-Sortiment laufend ergänzt werden, so durch eine Rasenkehrmaschine mit Schnittgut-Absaugung vom Zwischenachs-Sichelmäher durch ein Sauggebläse mit Aufbaumotor, durch verschiedene Rasenlüfter (Lochstecher/Schlitzstecher) zur besseren Luftführung unter nassen Grasnarben sowie durch Vertikutierer (Senkrechtschneider) mit höhenverstellbaren Stützrädern für mehr oder weniger Tiefgang. Und da man im Stadion wie im Dorf fast immer etwas zu transportieren hat, durfte ein Einachsanhänger – z.B. als Rückwärts-Kipper und für gut 800 kg Nutzlast nicht fehlen. Für die zur Rasen-

schonung mehr und mehr geschaffenen Tennisplätze (z.T. Rotgras-Plätze, z.T. auch fälschlich Hartplätze genannt) waren ebenfalls spezielle Ausrüstungen erforderlich: Je nach Intensität der Benützung und Aktivität des Platzwartes lassen sich Tennisplätze mit den passenden Geräten mehr oder weniger lange in Ordnung halten. Für die leichte, ggf. mehrfach tägliche Pflege bieten sich Front- und Heck-Kombinationen an wie etwa vorn leicht aufreißen und hinten am B 18 mit der Egalisierschiene glätten, auch Bürsten, Glatzwalzen und Walzen-Bürsten-Kombinationen waren verfügbar.

Zur Ganzjahresnutzung gehören Kehrmaschinen und Winterdienst

Ab und zu wollten einzelne Kunden mit der Rasenkehrmaschine auch Wege und Plätze kehren und mussten lernen, dass es dabei zu einer fast ebenso starken Staubeentwicklung kam wie bei einer frei kehrenden Frontkehrmaschine, die – trotz Spreng-einrichtung – nur für kleinere Arbeiten etwa bei Baustellen-Ausfahrten geeignet ist. Also brauchte man eine Saugkehrmaschine mit Zapfwellenantrieb, diese dann mit einem rotierenden Seitenbesen und mit Beleuchtung zur Fahrt bei Dunkelheit.

Mit der vorgenannten Frontkehrmaschine am B 18 beginnt die Reihe der Winterdienstgeräte, denn diese schafft bei nur leichtem Schneefall viel schneller als ein Schneeräumschild. Das Räumschild war 1,2 Meter breit und natürlich vom Fahrersitz nach links oder rechts verstellbar. Damit es bei Kanaldeckeln und anderen Unebenheiten keine Schwierigkeiten gab, wurden Scheuerleisten aus Gummi eingesetzt. Zum Streuen von Sand, Salz oder Split waren Schleuderstreuer üblich, bei denen die Streubreite durch Abdeckbleche einstellbar war, je nach Streugut waren entsprechende Rührwerke erforderlich. Wo man mit einer geringen Streubreite von 80 cm auf Fusswegen auskam, konnte man auf den radangetriebenen Anhängestreuer mit ca. 300 kg Füllung zurückgreifen.

Schmalspurtraktoren B 40 bis B 51 für den Weinbau 1975 bis 1980

Von 1954 an hatte Holder ständig Weinbau-Allradschlepper mit Knicklenkung gebaut, die im nächsten Heft des „GOLDENEN PFLUGES“ ausführlich behandelt werden. Der A 10 mit seinen 10 PS, der der erste Vierradschlepper im Weinbau war, war 1957 durch den 12-PS-A12-Knicklenker abgelöst worden. Solche fort-



Abb. 7: Prominenz am Holder Stand während der DLG-Ausstellung 1980 in Hannover
Von rechts: Fritz Holder, DBV-Präsident Frhr. Heereman, Minister Ertl, DLG-Präsident Jakob



Abb. 8: Der B 51 Allradsschlepper mit Achsschenkelenkung trug schwere Anbaugeräte und kam bei der Kundschaft gut an

schriftlichen Entwicklungen konnten in einer freien Wirtschaft nicht ohne Wettbewerb bleiben: Der „Varimot“ von Lanz-Aulendorf mit seinen vier gleich großen Rädern war zugstark im Weinberg, aber mit seinen starren Achsen mit der sog. „Panzerlenkung“ auf der Straße nicht ganz leicht zu fahren. Vor allem der 20 PS-Standard-Schmalspurtraktor „Puma“ von Eicher machte Holder-Vertreter Martin Jene als „Platzhirsch“ in der Pfalz zu schaffen. Als weitere Weinbautraktor-Mitbewerber seien hier nur noch Krieger in Rhodt in der Pfalz und Dexheimer in Waltherheim in Rheinhessen genannt, die auch damals schon achsschenkel-gelenkte Schlepper herstellten. Als Tatsache hatte sich längst deutlich herausgestellt, dass sog. „Voll-Allradsschlepper“ mit vier gleich großen Rädern und starker Vorderachslast vor allem am Hang ihre Vorzüge hatten, in der Ebene oder auf nur leicht geneigten Flächen reichten dagegen die Standard-Schmalspurschlepper aus.

Auf Grund dieser Ausgangslage beschloss die seit Max Holders Tod 1971 aus seinem Sohn Fritz Holder und aus den noch vom alten Chef eingesetzten Geschäftsführern Jürgen Fahr (Technik) und Gerhard Seitz (Vertrieb) bestehende Geschäftsleitung die Entwicklung ganz neuer Standard-Weinbautraktoren. Diese kamen in der Preisliste von 1975 als B 40 (26kW/35 PS) mit Hinterradantrieb und B 41 mit Allradantrieb heraus. Für höhere Ansprüche kamen gleichzeitig die B 50 (37kW/50 PS) und B 51 mit Hinterrad/Allradantrieb heraus. Da konnte es nicht ausbleiben, dass der eine oder andere Voll-Allrad-Fan von „Zusatz-Frontantrieb“ sprach.

Während die Dreizylinder-Viertaktmotoren fast gleich waren, hatten die stärkeren Typen B 50/51 einen Perkins-Motor und ein 8 V – 2 R- Gang-Getriebe und eine Doppelkupplung, die auch Zweistufen-Kupplung genannt wurde. Bei halb durchgetretenem Kupplungspedal blieb der Schlepper stehen und die Zapfwelle lief weiter, erst bei voll durchgetretenem Pedal konnten die Geräte auslaufen oder stehenbleiben. Diese Doppelkupplung war besonders bei schwerzügigen Geräten wie Obstbau-Sprühgeräten und breiteren Hackfräsen vorteilhaft. Hier sollten auch die von Holder selbst entwickelten Hackfräsen noch einmal erwähnt werden, die vielfach auch als Rotorkrümler bezeichnet wurden. Dazu hatte man ein Baukasten-System geschaffen, das nicht nur unterschiedliche Arbeitsbreiten, sondern auch eine unsymmetrische Anordnung der Hacksterne erlaubte. Im Weinbau kam üblicherweise die symmetrische Hackstern-Anordnung zur Anwendung, dagegen hatte im Obstbau – einschließlich Citrusanlagen für den Export – die unsymmetrische Form den Vorteil, dass man einseitig unter den Zweigen durchfahren konnte. Insgesamt konnte man bis zu 1,70 Meter Breite hacken, die Schutzhauben waren so gestaltet, dass die Hacksterne in jeder Breite abgedeckt waren. In vielen Fragen des praktischen Einsatzes von Traktoren und Geräten hat sich der Kollege Gottfried Feind im In- und Ausland sehr verdient gemacht. Einige Anbaugeräte für den Weinbau waren im Holder-sortiment bereits vorhanden, andere wie die ein- oder zweiseitig arbeitenden Zwischenachs-Stockräumer waren der Praxis recht willkommen, da sie bei den bisherigen Knicklenkern nicht anbaubar waren.

Insgesamt galten die B 40 bis B 51 als gute, „brave“ Konstruktionen. Die ursprünglich marktstrategische Aufgabe, die Holder-Weinbau-Traktoren wieder zum „Hahn im Korb“ zu machen, konnten sie nicht erfüllen. Dazu war der Wettbewerb in Standard-Schmalspur-Traktoren schon zu etabliert. Gelegentlich konnte man sich in diesen Jahren des Eindrucks nicht erwehren, dass der eine oder andere Schlepperhersteller – wenn die Stückzahlen nicht befriedigten – eben mal einen Schmalspurtyp kreiert!? Die B 40 bis B 51 wurden in eher begrenzten Stückzahlen produziert und verschwanden ab 1980 aus den Preislisten.

Die Kommunaltraktoren B 19 und Park 60 ab dem Jahr 1980

Mit den vorgenannten B 40 bis B 51 verabschiedete sich Holder mit seinen achsschenkel-gelenkten Traktortypen aus dem Gesamtbereich Weinbau und Landwirtschaft. Im Randbereich Landschaftsgartenbau freilich blieb Holder weiterhin aktiv. Im Ursprungsbereich des Knickschleppers – dem Weinbau – freilich blieb und bleibt Holder unverändert tätig, wie nicht zuletzt durch Neuentwicklung während der Stuttgarter Intervitis-Messe 2004 erkennbar wurde.

Im Zuge der ständigen Weiterentwicklung ist zunächst der B 19 mit luftgekühltem Viertakt-Dieselmotor mit 12 kW / 16 PS (Fabrikat Hatz) zu nennen, der ein Getriebe mit 6 V und 3 R Gängen hatte. Inzwischen gehörten drei Zapfwellen – hinten, zwischen den Achsen und vorn zum Stand

der Technik. Zu den Fortschritten in der Rasenpflege gehörte bald auch ein Front-Sichelmäher, dessen Hauptvorteil darin bestand, dass die Messer schneiden konnten, bevor das Gras von den Fahrzeugrädern niedergewalzt wurde. Auch das „Randscharf-Mähen-Können“ und das Mähen unter Büschen sprachen für den Front-Sichelmäher.

Ganz beiläufig aber natürlich nicht zufällig fällt in den Anfang der achtziger Jahre der Übergang der Kommunaltraktoren von „wahlweise ohne oder mit Kabine“ zu den echten Kabinenschleppern. Dies wurde auch dadurch deutlich, dass der erste P 60-Prospekt denselben ohne Kabine zeigte, während die folgenden Prospekte ab 1982 die Maschinen grundsätzlich mit Kabinen abbildeten. Ähnliches gilt für die Preislisten-Bezeichnungen, die zunächst noch die MRM-Buchstaben für „Moderne Rasenpflege-Maschinen“ (vormals Mariba) trugen, später als reine Holder-Drucksachen erschienen.

Beim Betrachten der reichbebilderten Kommunal-Prospekte geht einem einiges durch den Kopf zum Thema „Fortsetzung der Flächenbewirtschaftung“ mit anderen Mitteln: Die Laub-Kehrmaschinen folgen dem Ladewagen-Prinzip, die Tennenplatz-Pflege ist die verfeinerte Bodenbearbeitung und der Kompoststreuer ist ein verbesserter Stallungstreuer. Beim Aerifizieren freilich hinkt der Vergleich zu land-

wirtschaftlichen Grünflächen – obwohl mancher Wiese oder Weide eine Bodenlüftung gut täte.

Über die Prospekte hinaus kam in den achtziger Jahren immer deutlicher – vor allem in der Modell-Politik – die Handschrift des neuen Geschäftsführers, Max-Holder-Schwiegersohn Dr. Hans Saur zur Geltung. Die umfangreicher werdenden Sondermerkmale der Kommunal-Traktoren erforderten intensive Schulungen der Vertreter und Händler. Als Beispiel sei die reichliche Auswahl in Spezialbereifungen genannt: das ging weit hinaus über die einstmaligen Ackerstollen- oder Rasenreifen hinaus, so dass etwa in einem Sonderblatt von 1983 nicht weniger als 16 Reifen-Varianten zusammengestellt wurden, wobei nicht nur die Jahreszeiten (Rasenreifen, Winterdienst, Schneeketten) hineinspielen, sondern auch die Verwendungszwecke wie Zwillingbereifung, Frontladerarbeit, Bodenbearbeitung, Tennenplatz-pflege u.a.m.

Ein komplettes „Park“- Programm: Park 20, Park 30 und Park 70

Über die Vielfältigkeit des Kommunalsektors, vom dörflichen Gemeindemitarbeiter bis zum Großstadt-Straßengängigen Kommunalschlepper wurde bereits gesprochen. Seit Jahrzehnten ist der Unimog

mit seinen zahllosen Anbau- und Aufbau-geräten ein internationales Vorbild für den Straßen- und Großtechnik-Bereich. Holder hatte sich deutlich darunter angesiedelt, war inzwischen aber mit seinen größeren Allrad-Modellen längst über die Leistungsgrenze von 37 kW/50 PS hinaus gegangen. Mitte der achtziger Jahre kam nun ein vereinfachtes, aber vollständiges Mittelklasse-Sortiment mit dem Park 20 (13 kW/18 PS) dem Park 30 (18 kW/24 PS) und dem Park 70 (26 kW/35 PS) zum Zuge. Dabei erwies sich der Name „Park“ als einfach, kurz und wirklich gut, denn er klang nach Grün und nach Freizeit. Das Angebot wurde nach den Regeln der Anwendungstechnik gegliedert: So wurde unterschieden zwischen Intensiv-Rasenpflege und Extensiv-Pflege mit Mulchmähern oder Schlegelmähern, neue Begriffe wie die Reinigung der Kunststoff-Sportplätze, Hochdruck-Schwemmgeräte zum Reinigen von Parkplätzen und Gehwegen sowie Winterdienst-Kombinationen mit Schneefräse für schneereiche Regionen bürgerten sich ein. Nicht vergessen werden durften die Lade- und Transportaufgaben mit Anhängern, mit Frontlader oder mit hydraulischen Heckstaplern. Neben so viel praktischen Gesichtspunkten darf die Schleppertechnik nicht unerwähnt bleiben: Die Drei- und Vierzylinder von Kubota liefern wie Uhrwerke und waren auch nicht laut, die Lenkungen waren selbstverständlich hydrostatisch und vom Park 30 an aufwärts waren stufenlose hydrostatische Fahrtriebe für bis zu 30 km/h eingebaut. Ferner gehörten drei Zapfwellen hinten, mittig und vorn sowie Kraftheber hinten und vorn zur Grundausstattung.

Park 22 HA und Park 70 A waren die letzten „Achsschenkellenker“

Es gehört zu Wesen und zum Schicksal der deutschen Maschinenbau-Industrie, dass sie einerseits zu den Ergebnissen der Exportweltmeisterschaft kräftig mitwirkt und andererseits einem ständig zunehmenden Importdruck ausgeliefert ist. Importdruck hat zur Folge, dass eine ganze Reihe von früheren Schlepperwettbewerbern ganz aufgeben mussten oder längst international fusioniert sind. So wurden die Holder-Kommunaltraktoren in ihrer Technik messbar von Typ zu Typ wertvoller – leider auch aufwändiger und teurer. Gleichzeitig wurden auch die behördlichen Auflagen bezüglich höherer Straßengeschwindigkeiten und der Sicherheitskabinen einschließlich Heizung höher.

In den letzten Drucksachen zu Park 22 HA sowie Park 70/70 A vom Oktober 1991 präsentieren sich diese als wirklich perfek-



Abb. 9: Holder P 20 mit Heck- und Frontkrafthebern sowie Zwischenachs-Aushebung und Ganzjahreskabine vor der Kurklinik in Bad Urach



Abb. 10: Holder P 70 A mit Tanks als Kofflugel für die Vorderräder bei einer Bw-Standortverwaltung im Jahre 1990

te Mittelklasse – Allrad-Kabine-Kommunalschlepper. Die Motorleistungen waren auf 15 kW/20 PS, 26 kW/35 PS und 29 kW/40 PS angehoben worden, die Fahrtriebe waren durchweg hydrostatisch, ebenso die zuschaltbaren Fronttriebe. Dazu hatten die Konstrukteure einige besondere Bonbons eingebaut wie etwa den sog. Soft-Antrieb für die Vorderachse, der eine ähnliche Wirkung hatte wie ein Differentialgetriebe. Die Straengeschwindigkeiten waren beim Park 70 und 70 A auf 30 km/h eingestellt – das „Mitschwimm-Können“ im Stadtverkehr war wichtig geworden. Der hydrostatische Antrieb ermöglichte auch den sog. Tempomat und das INCH-Pedal, das bei bestimmten Baumaschinen verwendet wird. Die Wirkung ist etwa so, als ob man beim Kraftwagen Bremse und Kupplung gleichzeitig betätigen würde, wobei die Zapfwelle weiterläuft.

Die Übersicht über die Technischen Daten nahm in der letzten Preisliste zwei volle Seiten ein. Als Schlaglichter auf die Traktoren-Ausrüstung seien noch genannt: Die Liste der Kabinen –Merkmale hat fast 20 Positionen, die des Amaturenbrettes ebenfalls 20 Zeilen, ein gutes Dutzend Bereifungen sind lieferbar und die Gesamthöhe des Fahrzeuges wird durch die gelbe Rundumleuchte 20 cm höher! Um die – einem ungeschriebenen Gesetz folgende – Maximalhöhe nicht zu überschreiten,

wurde diese Rundumleuchte abklappbar und abnehmbar gestaltet. Dazu sollte man auch wissen, dass manche Hausverwaltungen Wert darauf legen, dass die Pflegeschlepper unter den Teppichklopfstangen in den Innenhöfen durchfahren können! Für den Gerateanbau entscheidend ist der Norm-Dreipunkt-Kraftheber hinten und der Frontkraftheber mit Schnellkuppler. Als Abschluss dieser Aufzählung der gediegenen Park 70 – Technik sei der Winterdienst erwähnt, der aus der Kabine heraus mit hydraulischer Links- oder Rechts-Schwenkung des Raumschildes zu leisten war oder mit einer Schneefrasschleuder mit Querneigungs-Verstellung.

Dass diese perfekten Ganzjahres-Kommunaltraktoren sich auf Dauer wegen des vorgenannten Importdruckes im Markt nicht behaupten konnten, gehört inzwischen zur Geschichte. Ein Teil der Wettbewerber aus Ostasien oder Süd Europa hat in der monatlich veröffentlichten Kfz-Zulassungsstatistik zahlenmaig zu Holder gleichgezogen oder die Metzinger Firma längst überholt. Nicht wenige Kunden begründen ihre Bevorzugung von Importmaschinen mit dem Zwang zum Sparen! So blieb in den Folgejahren dem Geschäftsführer Dr. Hans Saur nichts anderes übrig, als das Holder-Traktoren-Sortiment auf die Voll-Allrad-Traktoren mit vier gleichgroen Rädern zu konzentrieren. Deren Geschichte von 1954 bis heute wird

im nächsten Heft des „GOLDENEN PFLUGES“ behandelt.

Literaturhinweise

Wie schon aus dem Untertitel ersichtlich, ist dieser Beitrag Herrn Max Holder gewidmet. Dasselbe gilt für den nächsten geplanten Beitrag über die Holder-Allrad-Traktoren mit Knicklenkung.

Holder, Max: Mein Schlepperbuch. Festschrift „25 Jahre Schlepperbau“. 1957. Gewidmet seinem Vater Christian Friedrich Holder. 82 Seiten.

Holder, Max: „HOLDER HILFT“ Festschrift zum 75-jährigen Firmenjubiläum. 1964. 112 Seiten.

„SPEZIALISTEN“: Image-Broschüre der Holder-Platz-Gruppe. 1980. 24 Seiten.

Diverse Holder-Prospekte und Preislisten 1953 bis ca. 1994, die meisten mit erkennbarem Datum, aus dem Firmen-Archiv in Metzingen. (Aber: Jahreszahlen in offiziellen Firmen-Drucksachen einerseits und andererseits Produktionszahlen stimmen nicht immer überein. Der Grund: Erst-Serien oder Serien-Restposten-Serien werden gelegentlich für den Export oder bestimmte wichtige Kunden vorgezogen bzw. noch weitergebaut).